

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 6 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Cormond-Spaltenszeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

# Laibacher Zeitung.

## Mit 1. März

beginnt ein neues Abonnement auf die

### „Laibacher Zeitung“

nebst

### „Blätter aus Kr. in.“

Der Pränumerations-Preis beträgt für die Zeit vom 1. März bis Ende Juni 1865:

Im Comptoir offen . . . . .	3 fl. 67 kr.
Im Comptoir unter Couvert . . . . .	4 „ — „
Für Laibach in's Haus zugestellt . . . . .	4 „ — „
Mit Post unter Kreuzband . . . . .	5 „ — „
Vom 1. März bis Ende Dezember 1865:	
Im Comptoir offen . . . . .	9 fl. 16 kr.
Im Comptoir unter Couvert . . . . .	10 „ — „
Für Laibach in's Haus zugestellt . . . . .	10 „ — „
Mit Post unter Kreuzband . . . . .	„ 50 „

Ign. v. Kleinmayr & F. Jamborg.

## Amtslicher Theil.

Am 26. Februar 1865 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das IV. Stück des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Daselbe enthält unter

- Nr. 12 die Kundmachung des Finanzministeriums vom 14. Februar 1865, über die Ermächtigung des Hauptzollamtes in Szczalowa zur Austrittsbehandlung des gegen Steuerrestitutions über die Zolllinie austretenden Zuckers;
- Nr. 13 das Gesetz vom 25. Februar 1865 betreffend die in den Häfen der österreichischen Seelküste zu zahlenden Tonnen-, Seefantitäts- und Kontumazgebühren; — wirksam für das ganze Reich;
- Nr. 14 das Gesetz vom 25. Februar 1865 über die Aufhebung der Anordnung des §. 262 der Zoll- und Staatsmonopolsordnung; — giltig für jene Theile des allgemeinen Zollgebietes, in welchen die Zoll- und Staatsmonopolsordnung vom 11. Juli 1835 in Wirksamkeit steht;
- Nr. 15 die Verordnung des Marineministeriums vom 25. Februar 1865 betreffend die von den einheimischen Seeschiffen, deren Tragfähigkeit zehn Tonnen nicht überschreitet, zu zahlende Lizenzgebühr.

Vom k. k. Redaktions-Bureau des Reichsgesetzblattes.

## Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 27. Februar.

Die heute vorliegenden politischen Nachrichten sind ohne alle Bedeutung. Es scheint, als wäre der Fasching den Herren, welche die Geschichte machen, über den Kopf gewachsen. Man liest in den Journalen fast nur Vallberichte. Selbst der Telegraph weiß wenig Interessantes mitzutheilen, und die Depesche, in welcher Preußen seine Bedingungen für den Fall, daß Schleswig-Holstein als selbstständiger Staat konstituiert werden sollte, formuliert, ist wohl in Wien eingetroffen, aber noch nicht bekannt. Einem Wiener Blatte zufolge soll die Depesche aus zwei Schriftstücken bestehen, aus einem diplomatischen Schriftstücke, und aus einem starken Hefte, welches die Forderungen der Fachminister enthält. Ersteres verwirft abermals den Vorschlag einer provisorischen Einsetzung des Prinzen von Augustenburg. Auf die

Besitzfrage will Preußen nicht eingehen, bis es den Ausdruck der Kronjuristen kennt. Doch soll schon die Form ausgesprochen sein, in welcher dann die Entscheidung zu treffen wäre, nämlich durch ein deutsches Schiedsgericht. Das Hest mit den Forderungen der Fachminister bezieht sich daher nur auf den Fall, daß die Herzogthümer nicht annectirt und auch nicht unter preussische Suzeränität gestellt würden. Hier ist nun von dem die Ostsee mit der Nordsee verbindenden Kanal, von Rendsburg und Kiel von den Leitungen der Herzogthümer für die preussische Marine, von den Handelsbeziehungen u. s. w. die Rede. Bestimmtes und Eingehendes ist noch nicht bekannt geworden.

Wir haben in den letzten Tagen in den Blättern die Mittheilung gefunden, daß die Regierung damit umgehe, nach dem Muster der kroatischen Banalkonferenz auch die entsprechende Konferenz (Primalial-Konferenz) ungarischer Notabeln zur eventuellen Revision der ungarischen Wahlordnung zu versammeln. In Regierungskreisen wird, wie man sagt, mit aller Bestimmtheit versichert, daß davon auch nicht entfernt die Rede, sondern daß die Regierung nach wie vor entschlossen ist, die Landtagswahlen in Ungarn einfach auf Grund der Wahlordnung von 1848 vollziehen zu lassen.

Ueber den Verlauf der Friedens-Unterhandlungen, die zwischen den Unionsstaaten und der Konföderation am 30. v. M. zu Monroe stattgefunden haben, liegen nun amtliche Depeschen und Noten beider Theile vor. Der sachliche Inhalt derselben bietet nichts Sonderlich Neues. An der Besprechung, die auf einem Dampfer der Vereinigten Staaten auf der Rhebe von Hampton vor sich ging, nahmen von nordstaatlicher Seite Präsident Lincoln und der Staatssekretär Seward, von südstaatlicher die Kommissäre Stephens, Hunter und Campbell theil. Die vierstündige Konversation war durchaus unformell. Von Sekretären, Schreibern oder anderen Augenzeugen war nichts vorhanden. Nichts wurde geschrieben oder verlesen. Die Unterhaltung, obwohl ernst und frei, war beiderseits ruhig, höflich und freundschaftlich. So meldet eine Depesche aus Washington, 9. d., die Herr Seward an Herrn Adams richtet. „Die Konferenz“, heißt es in dem Altenstücke, „kam in Folge gegenseitiger Einwilligung zum Schlusse, ohne daß eine Einigung der Ansichten über alle oder einen der diskutirten Punkte zu Stande gekommen war.“

Die Besprechungen zwischen den Kabinetten von London und Paris über nordamerikanische Eventualitäten haben ein wenig erbauliches Ergebnis geliefert. Die englischen Staatsmänner zweifeln nicht daran, daß die Wiederherstellung der Union den Eintritt Kanadas in dieselbe zur Folge haben wird. In keinem Falle wird sich England wegen Kanada mit Bruder Jonathan schlagen. Erwirbt die Union Kanada, so gefährdet sie wohl auch die französische Schöpfung in Mexiko. Kann Frankreich allein nicht daran denken, aus jenem Grunde einen in Frankreich höchst unpopulären Krieg mit Nordamerika zu unternehmen, so wird es wohl für Mexiko nicht mehr thun, als England für Kanada. Daß eine solche Schlussszene der mexikanischen Expedition ein harter Schlag für das zweite Kaiserthum wäre, braucht nicht erst gesagt zu werden. Unter solchen Umständen wird Frankreich sich nicht herbeilassen, mit den Engländern in Japan zu operiren. England wird daher eine Expedition dahin nicht übereilen.

Man behauptet nicht mehr so bestimmt, daß die Sonora an Frankreich abgetreten wurde; aber Niemand stellt in Abrede, daß sie an Frankreich für die Kriegskosten verpfändet wurde. In der französischen Räumung Mexiko's tritt ein Stillstand ein. Mexiko kann auf Jahre hinaus ein französisches Korps nicht entbehren.

## Das Militär-Budget.

Nach den Ausführungen des Referenten Doktor Siskra würde sich das Militär-Budget für 1865 wie folgt, gestalten:

Erforderniß.

1. Ordinarium . . . . .	77,658.202 fl.
2. Extra-Ordinarium 5 Mill. 765.000 fl. und mit Zurechnung der dahin aus dem Ordinarium zu übertragenden Posten für die Kriegeskassen mit 115,587 fl., für die Gestüte mit 1,859.361 fl., für die Generale bei Hof etc. mit 141.222 fl. zusammen . . . . .	7,881.170 „
3. Freiwillige und Stellvertreter	2,443.400 „
Im Ganzen . . . . .	87,982.772 fl.

Bedeckung.

1. Durch ordentliche Einkünfte	8,975.227 fl.
2. Durch außerordentliche Einkünfte a) nach dem Vorschlage mit 91.000 fl., b) nach der Erhöhung derselben um 1,366.000 fl. zusammen . . . . .	1,457.000 „
Im Ganzen . . . . .	10,432.227 fl.

Vom Gesammterfordernisse mit 87,982.772 fl. die Bedeckung abgeschlagen mit . . . . .

10,432.227 „ zeigt als nöthigen Zuschuß . . . . . 77,550.545 fl. oder weniger, als nach der Vorlage erforderlich war um . . . . . 19,151.000 fl.

Die Anträge des Referenten bezüglich der gemachten Vorlage des Militär-Budgets 1865 sind:

Das hohe Haus wolle beschließen:

I. Es werde das Erforderniß für das Ministerium des Krieges mit Einschluß der aus den Kameralassen zu leistenden Zahlungen für das Verwaltungsjahr 1865 nur im Gesamtbetrage von 87 Mill. 982.772 fl., und zwar: 1. als Erforderniß der Landarmee mit 85,539.372 fl., 2. als Erforderniß für Freiwillige und Stellvertreter mit 2,443.400 fl. genehmigt und bewilligt.

II. Es werden zur Bedeckung dieses Erfordernisses zugewiesen und eingestellt: 1. direkte Steuern der Militärgrenze 2,337.436 fl., 2. indirekte Abgaben der Militärgrenze 179.528 fl., 3. sonstige Einnahmen der Militärgrenze 1,520.154 fl., 4. Erträgnisse des allgemeinen Grenzvermögensfonds 114.372 fl., 5. sonstige Einnahmen der Militärverwaltung im Allgemeinen 6,280.737 fl.

III. Die Vertheilung des bewilligten Aufwandes zwischen Ordinarium und Extra-Ordinarium wird der Regierung überlassen; jedoch wird die künftige Feststellung des Ordinariums nicht präjudicirt, und das Erforderniß für Generale und dienende Pensionisten beim allerhöchsten Hofe und bei den Gardien, ferner für disponible Generale, dann für die Kriegeskassen und für die Gestüte nur mehr als Extra-Ordinarium bewilligt.

IV. Es werde vom finanziellen Standpunkte die Abänderung der bestehenden Vorschriften über die Pensionirung und das Avancement in der k. k. Landarmee abermals als eine dringende Nothwendigkeit erklärt.

## 7. Sitzung des Herrenhauses

vom 24. Februar.

(Schluß.)

Fürst Salin erklärt sich für den Antrag Parisch, weil man sich in einem Dilemma zwischen dem Antrag des Abgeordnetenhauses und dem der Finanzkommission befinde. Für den Antrag des Abgeordnetenhauses



könnte er keinesfalls stimmen, da auch er die Ueberzeugung habe, daß damit nur eine Prämie für Defraudation geschaffen und den Staatsfinanzen ein unerfesslicher Schaden zugefügt werde. Er findet den richtigsten Ausweg in dem Antrage Larisch, weil dieser einen positiven Vorschlag mache, während die Finanzkommission nur ganz vage Aufforderungen an die Regierung richte. Er empfiehlt denselben zur Annahme.

Fürst Jablonowski spricht gegen den Antrag des Grafen Larisch. Er thue das nicht, weil er der Majorität der Finanzkommission angehöre, welche den vorliegenden Antrag stellt, sondern weil Opportunitätsgründe gegen den Antrag Larisch sprechen. Redner sucht den Nachweis zu führen, daß die von dem Abgeordnetenhaus angenommene Ueberproduktion gar nicht vorliege, wenn sie vorliege, so sei es nur die Mehrproduktion der Defraudanten oder eine relative Ueberproduktion, weil in Folge der schlechten Verhältnisse die Konsumtion geringer werde. Die Skala mit sei aber dann nicht eine spezielle, welche nur diesen Industriezweig betrifft, sondern eine allgemeine, unter welcher die ganze Industrie des Reiches leidet. Er hält es für das Zweckmäßigste, der Regierung die Initiative zu lassen und empfiehlt den Antrag der Kommission. Er spricht die Erwartung aus, daß der Finanzminister noch in der heurigen Session einen Gesetzentwurf einbringe, welcher wenigstens mittels einer transitorischen Maßregel Abhilfe schaffe.

Freiherr v. Baumgartner befürwortet den Antrag der Kommission, deren Obmann er ist und findet, daß zwischen diesem und dem Antrage des Grafen Larisch der Unterschied gar nicht bedeutend sei. Die Finanzkommission habe sich weder für die Regierungsvorlage noch für das vom Abgeordnetenhaus votirte Gesetz entscheiden können und ist auf diese Weise zu seinem Antrage gekommen. Redner entwickelt die Gründe, welche gegen die beiden vorliegenden Gesetzentwürfe sprechen. Er ist für eine Herabsetzung der Steuer, aber für eine ausgiebigere und hofft, daß dadurch die Steuerträger in die Lage gesetzt werden, sich zu erholen und zu stärken und der Staatskasse das reichlich zurückzugeben, worauf sie durch die Herabsetzung verzichtet.

Graf Larisch: Er habe es vermieden, bei Begründung seines Antrages auf das Meritorische einzugehen, weil es eben ganz überflüssig sei, da außer seinem Antrag nur ein Antrag auf der Tagesordnung vorliege. Die Zeit zu einer solchen Debatte werde später kommen. Die meisten Redner hätten aber nur das Meritorische besprochen und er habe keine Argumente gegen seinen Antrag gehört. Fürst Jablonowski habe gesagt, daß die Kampagne jetzt vorbei sei, dieß sei aber nicht richtig, denn z. B. für diejenigen, welche Melasse brennen, höre sie nie auf.

Finanzminister v. Plener macht darauf aufmerksam, daß nur die allgemein laut gewordene Klage über die Maischraumbesteuerung und die damit verbundene Kontrolle es waren, welche im Jahre 1859 die Regierung bewogen, geeignete Recherchen zur Abhilfe vorzunehmen. Er kenne diese Klagen aus seiner eigenen Praxis als Finanzlandesdirektor. Das Resultat der Enquete vom Jahre 1859 war ein Antrag auf Uebergang zur Produktsteuer. Dieses Resultat habe er bei seinem Amtsantritte vorgefunden und nach genauer Erwägung dem Abgeordnetenhaus vorgelegt.

In der Begründung der Gesetzentwürfe habe er damals aber ausdrücklich bemerkt, daß nicht Rücksichten der Finanzverwaltung die Einbringung veranlassen, sondern bloß die allgemein erhobenen Klagen. Da die Regierung keinen Grund zu Klagen über die Resultate der Maischraumbesteuerung hatte. Es frage sich nun, was jetzt geschehen soll. Er glaube nicht, daß man so ohne weiteres von der Produktsteuer abgehen soll, da die Zeit seit der Einführung derselben noch zu kurz sei, um über dieselbe mit Sicherheit abzusprechen zu können. Er müsse übrigens erklären, daß in der heurigen Session ein Gesetzentwurf auf Abänderung des Steuersystems nicht mehr eingebracht werden könnte. Mit Befriedigung habe er wahrgenommen, daß viele Stimmen sich für die Prinzipien der Regierungsvorlage ausgesprochen haben. Der Minister spricht sich gegen die Exportprämien aus, welche von der Wissenschaft längst verurtheilt seien. Wenn er aber auch für die heurige Session nicht einen Gesetzentwurf zur definitiven Regelung zusagen könne, so könne sie doch im Wege eines Gesetzes momentane Abhilfe treffen, welche natürlich in einem Steuernachlasse bestünde. Was den Antrag des Grafen Larisch betrifft, müsse er es dem Hause überlassen, denselben anzunehmen oder abzulehnen, er müsse aber auf die Resultate aufmerksam machen, welche von dieser Kommission zu erwarten wären. Er habe sich zu dieser Erklärung für verpflichtet gehalten, um den Standpunkt der Regierung zu kennzeichnen.

Graf Leo Thun findet, daß die vorliegende Frage gründlich verfahren sei. Eine Menge höchst widersprechender Thatfachen und Meinungen liege vor, aus dem das Richtige zu finden sehr schwer sei. Konstatirt sei, daß die Einführung der Produktsteuer übereilt war, umsomehr, weil man kein genügendes Meßapparat hatte und die Kontrolle auch nicht hinreichend ist. Konstatirt aber sei, daß der Steuererfaß zu hoch sei, wie dieß schon bei der Verathung des Gesetzes im §. 62 von kompetenten Mitgliedern des Hauses ausgesprochen wurde. Redner erklärt sich schließlich für den Antrag des Grafen Larisch.

Nach dem Schlußwort des Berichterstatters wird zur Abstimmung geschritten und der Antrag des Grafen Larisch mit 34 von 56 Stimmen angenommen.

Es folgen hierauf Berichte der Petitionskommission. Berichterstatter ist Kardinal Rauscher.

Die Petition der Geistlichkeit im lomb. venet. Königreiche um Befreiung von der Einkommensteuer und von der eingetretene Aenderung der Äquivalente wird über Antrag der Kommission der Regierung zur geeigneten Verfügung übermittlelt. — Eine zweite Petition ist von dem österr. Rübenzuckerverein um Erhöhung der Exportbonifikation und Ausdehnung der Steuerbegünstigung. Der erste Theil derselben ist durch das Gesetz über die Steuerrestitutions erledigt, der zweite kann nur im legislativen Wege erfüllt werden, weshalb die Kommission den Antrag stellt, diese Petition der Regierung zur Verfügung zu übermitteln.

Es wird sodann die Wahl der Kommission über die Branntweinsteuer vorgenommen. Es wurden gewählt: Aus der Finanzkommission: Baron Komazian, Baron Reyer, Fürst Schwarzenberg, Fürst Colloredo; aus dem ganzen Hause: Graf Larisch, Graf Leo Thun und Fürst Salvi.

Nächste Sitzung unbestimmt.

## Oesterreich.

**Verona, 23. Februar.** Bekanntlich wurden die Subsidien für die mittellose Venetianer-Emigration von der piemontesischen Regierung stark zugeschnitten. Die Emigrations-Comite's sind mit ihren Geldmitteln zu Ende und so ist denn ein großer Theil der Emigration der fruchtbarsten Noth preisgegeben. Nun soll Viktor Emanuel für die Dauer des Carnevals nach Mailand kommen, und um während seiner Anwesenheit unliebsame Vorfälle zu verhüten, erläßt der Minister des Innern einen Befehl an den Präfekten von Mailand, für die Dauer der Anwesenheit des Galantuomo alle jene Elemente zu entfernen, welche das idyllische Verhältniß zwischen König und Volk trüben könnten. Er möge daher unruhige Personen oder Leute ohne Erwerb für diese Zeit entweder in Präventiv- oder Präservativhaft nehmen, oder wenn sie keine gebürtigen Mailänder sind, einfach ausweisen. Dieser Weisung ist nun der Präfekt von Mailand, Conte Villamatina, pünktlich nachgekommen; über 400 Personen wurden in Präventivhaft gebracht, da aber die Zahl der Gefährlichen eine große ist und deren Verpflegung zu viel kosten würde, so muß auf andere Art geholfen und Rath geschafft werden. Da aber zur Zahl der Erwerblosen und Gefährlichen viele Venetianer Emigranten gehörten, so werden dieselben einfach zusammengepackt, an die Mincio-Grenze gebracht und ihnen dort bedeutet, wieder hinüber zu spazieren und in ihre Heimat zurückzulehren.

Die k. k. Regierung hat aber gerade mit rückkehrenden Emigranten sehr trübe Erfahrungen gemacht und deshalb wieder die Grenzbehörden angewiesen, ohne spezielle Weisung keinen derlei Emigranten den Eintritt nach Venetien zu gestatten und selbe zurückzuweisen. Nun treffen seit einigen Tagen Haufen solcher Unglücklicher, dem Verhungern nahe und in einem Erbarmen erweckenden Zustande an der Grenze an und bitten um Gottes Barmherzigkeit Willen, arretirt zu werden, um nicht wieder nach Mailand zurückkehren zu müssen. Was kann da die österreichische Regierung Anderes thun, als ihre bekannte Milde walten zu lassen und die Unglücklichen aufzunehmen, welchen die Regierung des freien glücklichen Italien eine so erbärmliche Behandlung zu Theil werden ließ. Wahrlich, man findet keine Worte, um das Benehmen einer Regierung zu brandmarken, deren Reich auf Lug, Trug und Verrath basirt ist und welche dennoch die Stirne hat, mit ihrer Vortrefflichkeit zu prahlen.

## Musland.

In **Mannheim** ist folgende Bekanntmachung erschienen: „Die wandernden Kasinos betreffend. Vor einigen Tagen erschien in den hiesigen Tagesblättern die Einladung zu einem am 23. d. M. hier abzuhaltenden wandernden Casino in der unteren Pfarrkirche dahier. Nachdem dasselbe durch diesseitige Entschließung vom 19. d. M. untersagt war, erfolgte auf gleiche Weise die Anzeige, daß das angekündigte Kasino unterbleibe. In dem heutigen Mannheimer Journal erscheint nun die Bekanntmachung, daß diese Anzeige widerrufen sei und das angesagte Casino, also ungeachtet des diesseitigen Verbotes, doch zur bestimmten Stunde stattfinden werde. Die Untersuchung we-

## seuffleton.

### Narrenabend.

Waren Sie auch dabei? War's schön? Hat's Ihnen recht gefallen? Sehr schön war's, prächtige Costume, Alles glänzend, brillant; aber im vorigen Jahre habe ich mich doch besser unterhalten! — So etwa lautete das Urtheil Vieler über den heurigen Narrenabend der Säger, Turner und Schützen, und wir müssen gestehen, im Ganzen ist der Ausspruch ziemlich richtig. Von jenen hochkomischen Gestalten und charakteristischen Erscheinungen, welche den vorjährigen Narrenabend bevölkerten, war nichts zu sehen; alle Zweideutigkeiten und Derbheiten waren fern geblieben; politische und andere Anspielungen gab es auch nicht; Jedermann war nur bestrebt gewesen, so elegant und fein als möglich zu erscheinen. Dadurch war aber auch der Charakter des eigentlichen Narrenthums, welches das Unterste zu Oberst kehrt und die Welt im Spiegel der Karrikatur sehen läßt, verwischt; an seine Stelle trat das mehr dem Auge zu gefallen suchende, an Glanz reichere, aber an Witz und Satyre viel ärmere Costume. Es ging so ehrbar und nüchtern zu, als ob das zu Rücksichten zwingende Damenthum beim Narrenthum zu Gaste sei, und wir können in diesem Falle nur bedauern, daß keine Damen zugegen waren, sie hätten sich prächtig amüsiren und dabei die Erfahrung machen können, daß die

Männer doch besser sind, als — sie von gewisser Seite geschildert werden.

Eröffnet wurde der Narrenabend mit einem von der Musikkapelle ausgeführten, der Situation entsprechenden „persischen Marsch“, der alle bereits erschienenen Narren in den Saal lockte und zu einem Umzug vereinigte; da gab es Breckelungen, Schornsteinfeger, Dienstmänner, Naturforscher à la „fliegende Blätter“, neapolitanische Briganten, Turken und Türken, Ritter, Narren in Phantasielcostumen aller Art; kurz eine Menge von Gestalten, die mehr gekommen waren, sich unterhalten zu lassen, als zu unterhalten. Eine ziemliche Anzahl rother und weißer Pierrots, kommandirt von einem uniformirten, mit riesigem Krummsäbel bewaffneten Hauptmanne, sprang durch die Reihen und begrüßte die Einzelnen mit furchtbaren Schlägen, applizirt mit lusterfälligen Blasen, welche ein donnerähnliches Getöse und — unendliches Gelächter hervorriefen. Ost wollte sich der Betroffene diesen Applikationen entziehen, was wieder Anlaß zu einer wilden Hez gab. Noch wollte kein richtiges Leben in die närrische Gesellschaft kommen, als plötzlich Trompetengeschmetter ertönte und eine Kompagnie Armbrustschützen in mittelalterlichem Schützencostume hereinmarschirte. Es waren das die Rohrschützen; voran wurden ein Narrenbanner und zwei Narrenscheiben getragen. Rauschender Beifall begrüßte sie, und wieder ging der Zug durch den Saal. Da ertönt ein Klingeln, wie von einem Schlittengeläute, von der Thüre her. Und siehe, hereinfährt von zwei prächtig geschirrten Rossen gezogen ein höchst eleganter Schlit-

ten. Auf den Rossen sitzen zwei reich bortirte Jockey's, im Schlitten, tief in den Fond zurückgelehnt sitzt eine feine Dame und auf der Britsche hinter ihr sitzt ein gallonirter Hofmarschall. Laute Rufe der Bewunderung empfangen die prächtige Schlittage, die sich einige Male durch den Saal bewegt, worauf sich die Dame mit ihren Jockey's und dem Hofmarschall per pedes unter die Narren begibt, Rosse und Schlitten dagegen in eine Ecke lehnen läßt.

Nun begannen die Programmpiecen. Die erste war eine sehr hübsche Quadrille, nach einer besondern Musik getanzt von sämtlichen Pierrots. Die verschiedenen Evolutionen, Schwentungen und Gruppierungen wurden mit militärischer Genauigkeit durchgeführt, das Ganze gewährte einen sehr hübschen Anblick und mußte auf Verlangen wiederholt werden. Die zweite nun folgende Programmnummer war ein Theaterstück. Der vor Beginn desselben ausgeheilte Zettel lautete: Narrhalla-Theater in Laibach. Heute Samstag 2c. Dedypus. Große Tragödie in 3 komischen Akten nebst Vor- und Zwischenreden. Von A. Nonymus. Griechischer Birchpfeifer a. D. Ort der Handlung: Vor und in Theben oder auch anderswo. Zeit: 1000 Jahre bevor die Erde rund wurde. In einer Ansprache an den „hochgeehrten Puppikß“ theilt der Direktor mit, daß es ihm mit großen Opfern gelungen sei, die zur Aufführung dieser hochkomischen Tragödie nöthigen Personen aus der alten Geschichte zu verschreiben. Das kostbarste Mitglied sei der Titheld; Herr Sophokles, Inhaber der Singspielhalle in Theben, habe ihn für 1000 Drachmen auf einen Abend geliehen 2c. Das Stück selbst war ein Sammelsurium



gen dieser ungefehligen Ankündigungen ist bereits eingeleitet, das Verbot wegen der beabsichtigten Versammlung bleibt aber aufrechterhalten und es wird dieselbe nöthigenfalls verhindert werden. Mannheim, den 21. Februar 1865. Großherzogliches Bezirksamt. v. Stengel."

**Braunschweig**, 24. Februar. Das herzogliche Schloß gerieth gestern während eines Hofballtes in Brand. Die prachtvolle „Brunonia“, das von dem Lande dem Herzoge zum fünfundsingzigjährigen Regierungsjubiläum zum Geschenk gemachte Standbild, ist zusammengestürzt. Das Schloß selbst ist bekanntlich erst nach 1830 neu aufgebaut, nachdem bei Gelegenheit der Verjagung des Herzogs Karl das alte Schloß in Brand gesteckt worden war. Das Schloß ist bis auf einen kleinen Theil des linken Flügels ausgebrannt. Die „Viktoria“, welche auf dem Schlosse stand, hat beim Hinunterfallen durch eine gewölbte Decke bis in das zweite Stockwerk durchgeschlagen. Die von dem Herzoge bewohnten Gemächer befanden sich in dem vom Feuer zerstörten rechten Flügel.

**Rom.** Der Papst hat, wie man versichert, an den Kaiser Maximilian einen Brief geschrieben, um ihn zur Zurücknahme seines die Säkularisation der Kirchengüter betreffenden Dekretes zu bewegen.

## Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

**Laibach**, 28. Februar.

Da das Wetter sehr angenehm ist, so wird auch die Betheiligung an der heutigen Corsofahrt eine große werden. Wie wir vernehmen, wird während der Dauer des Corso's die vortreffliche Musikkapelle des Regiments Ludwig mehrere Piecen in der Sternallee spielen.

Der gefrigithe Casinohall, welcher die Faschingsfreuden in diesem Vereine schloß, war sicher der glänzendste und animirteste der ganzen Faschingszeit. Die Tanzlust war fast eine nicht zu befriedigende.

Nächsten Freitag gibt Herr Nedved ein Concert, in welchem, wie wir hören, der frühmüthig bekannte Violinspieler Herr Julius Heller aus Triest mitwirken wird, eine Nachricht, welche von den hiesigen Musikfreunden gewiß mit Freuden vernommen wird.

Vom 1. Mai d. J. an sollen von der Finanzverwaltung Papier-Zigarretten in Verkauf gebracht werden, und zwar zu dem billigen Preise von 3 kr. für zwei Stücke.

## Bericht

über die am 24. Februar 1865 stattgehabte zweite wissenschaftliche Versammlung des Vereins der Aerzte in Krain zu Laibach.

Obmann: Landesmedizinalrath Dr. Ritter von Andrioli. Schriftführer: Professor Dr. Valenta. Anwesend: 11 Mitglieder und 10 Gäste.

Schriftführer verlas das letzte Sitzungsprotokoll und ein Schreiben des Herrn P. v. Radics, worin selber sein Bedauern ausdrückt, seinen angesagten Vortrag wegen Unpäßlichkeit nicht halten zu können, und machte Obmann v. Andrioli die Mittheilung, daß ein Brief von der Witwe des Dr. Klausberger eingelaufen sei, in welchem selbe dem Vereine ihren

von Unsinne, und wurde dem gemäß dargestellt. Anstatt Blumenkränze wurden den Schauspielern Fastenbregeln geworfen. Die dritte Programm-Piece war der mit großem Luxus ausgestattete „Circus Kraftmeier.“ Schon der mehrere Fuß große, farbige Zettel deutete die luxuriöse Ausstattung an. Er enthielt sieben Nummern — die Späße der Clowns nicht mitgezählt — unter denen besonders „der Handschuh“, Ballade von Schiller, geritten von 3 Herren mit volltönenden italienischen Namen, wobei auch der große „Plukersprung über sieben ungesattelte Stühle“ nicht vorkam; dann die Vorführung der „Gretesktänzerin, Miß Spada, genannt „Pastrana II.“, und die Vorführung des „studirten Eidazel“ (analog des gelehrten Esel im Circus Renz) den lebhaftesten Beifall der ganzen Narrenwelt fanden. Der Direktor setzte einen Preis von 1000 Dukaten für Denjenigen aus, welcher diesem Eidazel eine Frage vorlege, die dasselbe nicht aus dem Stegreif beantwortete. Auch die Clowns thaten ihr Möglichstes, um die Narren zu befriedigen; ungeheure Heiterkeit erregte namentlich „Enrichetto“ mit seinen dressirten Hunden. Den Schluß des Circus bildete eine „große mimisch-equestrische Pantomime“, ausgeführt von allen Mitgliedern des Circus. Die Costüme der Mitwirkenden waren wirklich prächtig; die Miß Pastrana war eine höchst elegante weibliche Päßlichkeit und die sechs Stallmeister erregten Bewunderung durch ihre prachtvolle Pörr.

Nach Beendigung der Programmnummern begann der Tanz, was gleich bedeutend war mit dem Chaos.

wärmsten Dank für die ihr und ihren Kindern zu Theil gewordene großmüthige Unterstützung sagt.

Nun führte Primarius Dr. Fuz einen 5-jährigen Mann vor, an dem er mit dem besten Erfolge die Operation nach der Methode von Syme ausgeführt hatte. Er besprach selbe ausführlich und machte die Anwesenden aufmerksam, wie so manche unangenehme Folgen der Operation, als Eiterverfäulung nach den Sehnen zc., verhütet werden können. An der sich an den Vortrag knüpfenden Debatte theilnahmen sich hauptsächlich die k. k. Regimentsärzte v. Vilas und Vod.

Der kaiserlich mexikanische Hauptmann-Oberarzt Dr. Heinemann hielt einen eminenten Vortrag über den Einfluß der Strychnin-Vergiftung auf die Herzaktion und gab seine vollkommen selbstständig gemachten Erfahrungen in dieser Richtung den Versammelten zum Besten, wobei er zugleich sein Bedauern aus sprach, daß seine bevorstehende Abreise nach Mexiko die Untersuchungen momentan unterbreche.

Der klinische Assistent Dr. Gregorič rethfertigte und vertheidigte in freiem Vortrage seinen in der Nr. 36 der allgemeinen Wiener medizinischen Zeitung 1864 erschienenen Aufsatz über die Behandlung der V. Geburtsperiode nach Credé, welcher vom Professor Credé selbst in einem an die Vereinsleitung eingelangten Schreiben angegriffen wurde und wurde von Professor Valenta in seinen Ansichten unterstützt.

Sekundarius Zepuder sprach über den äußerst seltenen Fall von Vorkommen des Ascaris lumbricoides (Spulwurm) in der Leber, deren die Literatur nur sehr wenige aufzuweisen hat, und bewies es klar und deutlich, daß die Einwanderung bereits in vivo und keinesfalls in mortuo geschehen war.

Dr. Gauster sprach über einen sehr interessanten gerichtsarztlichen Fall, nämlich über den plötzlichen Tod eines früher vollkommen gesunden viermonatlichen Kindes, dessen Ursache trotz aller zu Gebote stehender diagnostischer Mittel nicht vollkommen genau ermittelt werden konnte, da es auch die Nekroskopie unentschieden ließ, ob das Kind erstarb oder erstickte. Dr. Heinemann, Dr. Fuz und Dr. Valenta theilnahmen sich hauptsächlich an der Debatte.

Zum Schluß der Sitzung sprach der kaiserlich mexikanische Hauptmann-Oberarzt Dr. Braun der Versammlung in herzlichen Worten im Namen aller seiner Kollegen den besten Dank für die vielen Beweise aufrichtiger Freundschaft, die ihnen zu Theil wurden, für das liebevolle Entgegenkommen, für die Bereitwilligkeit, mit welcher ihnen der Besuch des Krankenhauses gestattet wurde u. s. w. aus und fügte nur noch die Bitte hinzu, man möge Aller, die nun bald dem schönen, gastlichen Krain Lebewohl sagen müßten, auch in weiter Ferne gedenken und sie in gütiger Erinnerung erhalten. — Worte, die vom Herzen kamen und zum Herzen gingen!!!

## Das Falliment Fridau.

Die „Reform“ knüpft an die gemeldete Zahlungseinstellung dieses großen industriellen Etablissements nachstehende sachgemäße und treffende Bemerkungen:

Unter den vielen Fallimenten, welche man in dieser traurigen, bankerotten Epoche zu beklagen hat, dürfte das neueste in den weitesten Kreisen schmerzliche

und getanzte wurde so wüthig, als ob heuer noch keine Gelegenheit dazu gewesen sei. Mittlerweile gingen einzelne Narren ihren fixen Ideen nach. Drei neapolitanische Briganten betrieben ihr Geschäft mit bewundernswerther Fingerfertigkeit; sie stahlen und raubten, was sie erwischen konnten, keine Zigarre, kein Sackgut, kein Portmonnai war vor ihnen sicher; wo es mit List nicht ging, gebrauchten sie Gewalt und während zwei von ihnen das Opfer hielten, brachte der dritte den saftigen Kapaun oder den Schinken bei Seite. Sogar ein ganzes Faß Bier, welches Jemand den mittelalterlichen Volkschützen eben gespendet hatte, wußten sie zu eskamotiren, was ihnen um so leichter gelang, als der eine von ihnen erst als verkleideter Kellner die Lokalität studirt und Erfahrungen gesammelt hatte.

Es waren schon die ersten Streifen des kommenden Tages sichtbar, als das Narrenthum sein Ende erreichte. Obgleich nicht jene tolle Ausgelassenheit herrschte, wie im vorigen Jahre, war der Abend doch äußerst gelungen. Sollte im nächsten Jahre wieder ein Narrenabend zu Stande kommen, so möchten wir die Theilnahme der Damen, als desjenigen Elements, welches die meisten Männer nährisch zu machen vermag, befürworten. Es würde die Frequenz eine viel größere werden, denn schon Heine sagt — und der hat es genau gewußt — ein Narr ist immer willig, wenn eine Närrin will!

Sensation erregen, und es ist ganz besonders geeignet, den Verfall unseres National-Wohlstandes in seinen stärksten, ehemals berühmtesten Stützen zu kennzeichnen. Ritter v. Fridau, einer der größten Grundbesitzer und Gewerken in Steiermark und Krain, hat sich durch die hoffnungslos zunehmende Geschäftsstockung und durch die Haltung eines seiner Hauptgläubiger, eines ausländischen Bankinstitutes, gezwungen gesehen, seine Zahlungen einzustellen.

Mit dem Sturze dieses hochgeachteten Hauses tritt erschreckend grell das Elend zu Tage, in welchem Oesterreich einst so berühmte Eisenindustrie rettungslos zu Grunde geht. Hier ist ein Haus gefallen, dessen Bestand durch einen großen und reichen Realbesitz die solideste Grundlage hatte, ein Haus, welches durch die gewissenhafteste und tüchtigste Geschäftsführung ausgezeichnet war und sich fern und rein hielt von jeglicher Art des modernen Schwindels, ein Haus, dessen Chef im Besitze eines vormals wahrhaft fürstlichen Reichthums, das schlichte Leben eines arbeitsamen Bürgers führte.

Die Ziffern sind ganz besonders geeignet, diese betrübende Katastrophe zu charakterisiren. Die Passiven betragen 2,683,551 fl., die Aktiva 4,753,872 fl. Von den Passiven sind 2,224,540 fl. auf den Realitäten sichergestellt, ebenso 9426 fl. durch Waarenvorräthe. Es erübrigen also bei einem Aktivstande von 4,753,872 fl. nur 449,583 fl. nicht fundirte Schulden. Und dennoch sieht sich solch' ein Haus zur Zahlungseinstellung gezwungen! Das charakterisirt in wahrhaft schrecklicher Weise unsere Kreditverhältnisse.

Unter den Aktiven repräsentiren die Entitäten und Realitäten in Steiermark und Krain einen Werth von 4,080,000 fl. Dabei ist zu bemerken, daß dieser Besitzstand im Jahre 1858 gerichtlich auf 6,980,000 fl. geschätzt war. Es ist also durch die vernichtenden Verhältnisse der letzten sechs Jahre bei diesem reichen Besitzthume eine Entwerthung von 2,900,000 fl. eingetreten! Unter gesunden, wenn auch nicht eben glücklichen, sondern nur normalen Verhältnissen hätte selbstverständlich eine wenigstens ebenso große Steigerung dieser Normalwerthe eintreten müssen.

## Neueste Nachrichten und Telegramme.

**Prag**, 26. Februar. (N. Fr. Pr.) Zur Verfassungsfeier fand heute Vormittags ein Gottesdienst in der Nikolaikirche statt. Der Erzbischof Kardinal Fürst Schwarzenberg pontificirte. Abends war im deutschen Casino Feststafel unter zahlreicher Theilnahme.

**Leuberg**, 26. Februar. (E. D. Z.) Die Grenze ist nunmehr bloß von Finanzwache besetzt. Achtees Jägerbataillon und Regiment Scherling und Steinger hier zur Garnison erwartet. Advokatur-Konzipienten Kwiatkowski und Niesienick vom Kriegsgericht verhaftet. Mehrere Oesterreicher aus Sibirien bereits zurückgekommen.

**Schleswig**, 26. Februar. Das „Schleswig-Holstein'sche Ordnungsblatt“ enthält nachstehende Bekanntmachung: Nachdem die oberste Civilbehörde mit Dänemark in unmittelbarem Amtsverkehr getreten ist, werden hiedurch die Lokalbehörden ermächtigt, in ihrem gesetzlichen Wirkungskreise, bei Fragen, welche eine schnelle Lösung erheischen, sich — mit Vermeidung jedes Eingehens auf prinzipielle Fragen — mit den dänischen Behörden in unmittelbarem Amtsverkehr zu setzen. Dänemark hat die gleiche Verfügung erlassen.

**Flensburg**, 26. Februar. Die hier erscheinende „Norddeutsche Btg.“ schreibt: Es wird uns als sicher mitgetheilt, daß man sich in Berlin fast definitiv für die Kanallinie vom Eckernförder Hafen nach der Elbe entschieden habe.

**Turin**, 25. Februar. Der König wird Mittwoch nach Mailand abreisen.

Die Kammer ist bis zum 6. März d. J. vertagt worden.

**Paris**, 26. Februar. (N. Fr. Pr.) Aus Madrid wird gemeldet, daß die Regierung die Rückberufung der Truppen von San Domingo beschlossen hat.

**Paris**, 26. Februar. (Pr.) Die Adressberathungen im Senate werden wahrscheinlich schon im Laufe dieser Woche ihren Anfang nehmen. Die Konstitutions-Akte der mexikanischen Bank ist mit dem Postboote am 19. d. M. von Vera-Cruz abgegangen; das Gründungskapital beträgt 50 Millionen Franks und wird in 100,000 Aktien eingetheilt; der Sitz der Bank ist die Hauptstadt Mexiko selbst. Der Kaiser Napoleon hat von Casar's Geschichte zweihundert Exemplare zu Geschenken bestimmt, wozu er eigenhändig die Dedikationen schreibt.

## Theater.

Heute Dienstag: **Gulenspiegel**, oder: **Schaber-nack über Schabernack.**

Posse mit Gesang in 4 Akten, von Nestroy.



**Telegraphische Effekten- und Wechsel-Kurse**  
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien.  
Den 27. Februar.

5% Metalliques 71.20	1860er Anleihe 93.40
5% Nat. Anleihe 78.80	Silber . . . 111.50
Banfsaktien . 799.	London . . . 112.10
Kreditaktien . 187.80	R. f. Dufaten 5.32

**Lottoziehungen vom 25. Februar.**  
Wien: 44 19 57 42 21  
Graz: 70 16 13 4 5

**Fremden-Anzeige**  
vom 25. und 26. Februar.  
**Stadt Wien.**  
Die Herren: Samons von Nachen. — Kohnstamm, Kaufmann, von München. — Duzl, Goldarbeiter, von Wien. — Vunt, k. k. Hauptmann, von Triest. — Köhner, Handelsmann, von Gottschee.

**Elephant.**  
Die Herren: Dolenz, Gütsbeiger; Praidich und Petrucci, Kaufleute, von Triest. — Gaber, Realitätenbesitzer, von Marburg. — Kraschewetz, Kaufmann, von Gafathurn. — Kurz, Herrschaftsbesitzer, von Neukloster. — Hardt und Klein von Sagar. — Polanzini, Musiker, von Venedig. — Müller, Kaufmann, und Feriantich von Wien. — Kanduth von Fiume.  
Die Frauen: Hausenbüchl, Instituts-Vorsteherin, von Gilly. — Kurz von Neukloster. — Allmeider von Venedig.

**Baierischer Hof.**  
Die Herren: Desgrange, Südbahn-Direktor, und Blount, Ingenieur, von Wien.

**Mohren.**  
Herr Keibl, k. k. Lieutenant von Verona.

(387-1) Nr. 2955.  
**Erinnerung**  
an Mathias Bertou, Erbe nach Mathias Bertou.

Von dem k. k. Bezirksamte Rassenfuß, als Gericht, wird dem Mathias Bertou, Erbe nach Mathias Bertou, hiermit erinnert:

Es habe Ursula Porle von Graffen wider denselben die Klage auf Erbsizung und Umschreibung des im Grundbuche der Herrschaft Rassenfuß sub Urb.-Nr. 656 vorkommenden Weingartens na hrib bei Graffen sub præs. 5. September 1865, Z. 2955, hieramts eingebracht, worüber zur ordentlichen mündlichen Verhandlung die Tagssatzung auf den

20. Mai 1865, früh 9 Uhr, mit dem Anbange des S. 29 O. D. in dieser Amtskanzlei angeordnet, und dem Beklagten wegen seines unbekanntem Aufenthalts Herr Johann Sattler von St. Ruprecht als Curator ad actum auf seine Gefahr und Kosten bestellt wurde.

Dessen wird derselbe zu dem Ende verständigt, daß er allenfalls zur rechter Zeit selbst zu erscheinen, oder sich einen anderen Sachwalter zu bestellen und außer namhaft zu machen habe, widrigenfalls diese Rechtsache mit dem aufgestellten Curator verhandelt werden wird.

R. k. Bezirksamt Rassenfuß, als Gericht, am 6. November 1864.

(389-1) Nr. 4112.  
**Exekutive Feilbietung.**

Von dem k. k. Bezirksamte Rassenfuß, als Gericht, wird hie mit bekannt gemacht: Es sei über das Ansuchen des Herrn Julius Zombart von Klingensfeld, gegen Anton Gergovizh von Dobrova wegen, aus dem Verzeichnisse vom 18. Jänner 1861, Z. 205, schuldiger 40 fl. 38 kr. öst. W. c. s. c. in die exekutive öffentliche Versteigerung der, dem Letzterem gehörigen, im Grundbuche der Herrschaft Klingensfeld sub Klf.-Nr. 329 und 330 vorkommenden Subrealitäten im gerichtlich erhobenen Schätzungswerte von 718 fl. 10 kr. öst. W. gewilliget, und zur Vornahme derselben die drei Feilbietungstagssatzungen auf den

27. März,  
28. April und  
27. Mai 1865,  
jedesmal Vormittags um 9 Uhr, in dieser Amtskanzlei mit dem Anbange bestimmt worden, daß die feilbietenden Realitäten nur bei der letzten Feilbietung auch unter dem Schätzungswerte an den Meistbietenden hintangegeben werden

Das Schätzungsprotokoll, der Grundbuchsextrakt und die Lizitationsbedingungen können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

R. k. Bezirksamt Rassenfuß, als Gericht, am 14. Dezember 1864.

(405-3)  
**Eine neue Garnitur**  
mit braunem Schafwollstoff überzogen, bestehend aus Sopha, zwei Fauteuils und sechs Sesseln, wird sehr billig verkauft, Stadt, Herrengasse Nr. 213, im Hause „zum Polarstern“ ersten Stock links.

(383-3)  
Im Hause Nr. 192 am Raan sind die ebenerdigen Lokalitäten, die sich zu jedem Geschäftsbetriebe eignen, zu Georgi zu vergeben.

Nähere Auskunft wird in der Herrengasse Nr. 211 im ersten Stock erteilt.

**Petroleum.**  
**Prima pensylv. Pittoil** hellweiß, geruchlos, in Original-Barrels à 200 Pfund Nettogewicht liefert  
**Rudolf Dinkelberg** in New-York, Consignationslager bei Herrn **F. J. Redl** in Wien, Weidgärber, Vahnbaustr. 19.  
Preise ab Zollamt Wien verzollt à 24 1/2 fl. pr. Wiener-Zentner, 20% Tara inclusive Faß.  
Bei Uebernahme von mindestens 5 Faß Kupito von 3 Monat gegen Receipt, Domicil Wien, Schlusgeschäfte ab Bremerhaven oder Hamburg vermittelt Herr **F. J. Redl** in Wien. (398-1)

**Einladung**  
an die P. T. Mitgewerken der **Gewerkschaft Knapouze** zu dem am **11. März l. J.** stattfindenden  
**Gewerkentage**  
Versammlung im Baron Zois'schen Hause am **Raan Nr. 174, II. Stock, Nachmittags 5 Uhr.**

**Gegenstände der Berathung:**  
1. Betriebs-Bericht;  
2. Rechnungs-Abschluß und Bilanz über die verflossene Verwaltungsperiode;  
3. Direktions-Wahl.  
**Die Direktion.**  
Hiezu ein Bogen Amts- und Intelligenzblatt.

(420-2) Paris, 15. Februar 1865.  
**Modernster Damenschmuck.**  
Die Hauptniederlage unserer **Krystallohrgehänge** in **garantirt echter Fassung** befindet sich bei Herrn  
**Ant. Krisper in Laibach,**  
und verkauft sie derselbe zu **Fabrikspreisen.**  
**Pirola & Filipetti.**

**Häringschmaus.**  
Wie alljährlich, findet auch heuer in den Lokalitäten des **Gasthauses „zum Bahnhof“** am **Wittwoch den 1. März** der berühmte **Häringschmaus** Statt.  
Für billiges, abgelegenes Bier und freundliche Bedienung wird, wie immer, bestens sorgen  
**Florian Fischer.**  
(421)

(2433-11)  
**DER PERSÖNLICHE SCHUTZ.**  
28. Auflage.  
In Umschlag versiegelt.  
**28. Auflage!**  
"Otto: „Manneskraft erzeugt Muth und Selbstvertrauen!“  
Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in **Schwächezuständen** etc. etc. Herausgegeben von **Laurentius in Leipzig.** 28. Auflage. Ein starker Band von **332 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen in Stahlstich.** — Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer, wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen, und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorrätzig, in Wien auch bei **C. Gerold's Sohn, Stephansplatz, Nr. 625.**  
28. Aufl. — Der persönliche Schutz von **Laurentius.** Rthr. 1 1/2 = fl. 2.24 kr.  
**WARNUNG.** — Da neuerdings wieder unter ähnlich lautendem Titel fehlerhafte Auszüge und Nachahmungen dieses Buches (die übrigens an ihrem geringeren Umfange schon zu erkennen sind), in öffentlichen Blättern ausgeben werden, so wolle der Käufer, um sich vor Täuschung zu wahren, das von **Laurentius** herausgegebene Werk bestellen und bei Empfang darauf sehen, dass es mit dessen vollem Namensiegel versiegelt ist. **Ausserdem ist es das Echte nicht.**

(91-3)  
**„Der Anker“**  
**Gesellschaft für Lebens- und Renten-Versicherungen.**  
(Der Sitz der Gesellschaft ist in Wien, Stadt, am Hof Nr. 7).  
Am 31. Dezember 1863 waren in Kraft:  
44.716 Verträge mit 50,095.102 fl. 74 kr. Capital und 50.860 fl. 45 kr. Leibrenten.  
Die Reserven betragen Ende 1863 . . . . . 2,319.089 fl. 20 kr.  
**Stand der wechselseitigen Ueberlebens-Associationen**  
für Kinderausstattung und Altersversorgung  
am 30. September 1864:  
28.346 Mitglieder mit einem gezeichneten Capital von . . . . . 24,290.536 fl. 27 kr. und Einzahlungen von . . . . . 3,036.743 fl. 53 kr.  
**Auszahlungen**  
für Versicherungen auf den Todesfall  
bis 30. September 1864:  
360 Sterbefälle . . . . . 1,138.398 fl. 29 kr.  
Die Gesellschaft befasst sich mit folgenden Versicherungsarten:  
Auf den Todesfall mit und ohne Antheil am Gewinn; auf unbestimmte oder bestimmte Zeit (lebenslanglich oder temporär).  
Auf den Lebensfall, mit festen Prämien, oder durch Beitritt zu den wechselseitigen Ueberlebens-Associationen.  
Gegenversicherungen, zur Sicherstellung der in die Associationen geleisteten Einzahlungen. Leibrentenverträge, mit unmittelbaren oder aufgeschobenen Jahresrenten.  
**Beispiele.** Eine Person im Alter von 30 Jahren kann ihren Erben ein Capital von 10,000 fl. sicherstellen, wenn sie eine jährliche Prämie von 224 fl. bis zu ihrem Absterben an die Gesellschaft bezahlt, mag der Tod wann immer, auch Tags darauf nach der ersten Prämienzahlung erfolgen. — Derselben sichert ein 30-jähriger Mann durch eine Jahresprämie von nur 178 fl. seiner 25-jährigen Gattin für den Fall, als sie ihn überlebt, bei seinem Tode ein Capital von 10,000 fl. oder eine Leibrente von 738 fl. 28 kr.  
Ausführliche Prospekte sammt den Tarifen für die verschiedenen Versicherungen werden in Wien bei der Direction, in den Provinzen bei den Repräsentanten der Gesellschaft bereitwillig ausgefolgt, und gewünschte Auskünfte mündlich erteilt. Hauptagenturen: in **Biala, Brünn, Graz, Hermannstadt, Lemberg, Linz, Pest, Prag und Triest.**  
**Alle Sorten Gemüse- und Blumensamen**  
sind in guter keimfähiger Qualität billigst zu haben bei  
**Bernhard Chalacker, Kunst- und Handelsgärtner in Erfurt.**  
Preisverzeichnisse werden in der Expedition dieses Blattes gratis abgegeben, und auch Aufträge übernommen. (345-3)